

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 12 (1908-1909)
Heft: 6

Artikel: Aus "Märzenwelt"
Autor: Hart, Julius
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-665014>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

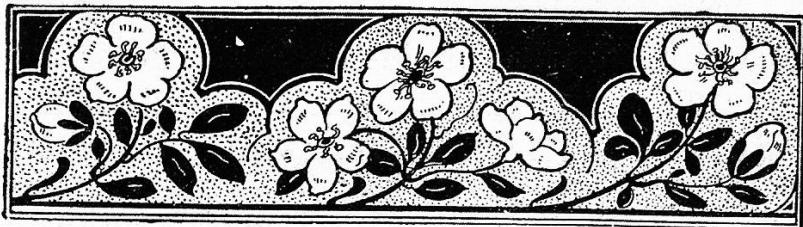
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Aus „Märzenwelt“.

Im gelben Tageslicht
Liegt das Feld noch wie ein Grab,
Ein Sämann schreitet langsam
Die schwarzen Furchen auf und ab.
Mit frierender Hand
Streut er zur künftigen Mahd
Über das tote Winterland
In den feuchten Ackergrund
Die neue Morgensaat.
Rauh stöhnt der Wind durch trübe Luft,
Nur einmal hoch aus fahlen Wolken bricht
Mit hellem Glanz ein fliegend Sonnenlicht,

Und hüllt der Acker aufgewühlte Gruft
In seines Goldes flimmerseidnen Duft.

Hell überströmt vom warmen Schein
Flimmert des Sämanns starres Antlitz,
Und sein Auge blinzelt in das Licht hinein.
Einsam im öden Feld
Geht er hin und her,
Und sieht in Träumen sein Land erhellt
Von jungen Ähren sommergrünem Meer,
Und schaut im Traume die reife Welt,
Von bunten Früchten voll und schwer.

Julius Hart.

Drei Bauernhöfe*)

(Nachdruck verboten.)

Geschehen ist das vor ungefähr fünfzig Jahren, als meine Füße mich noch weit trugen, die Augen weit blickten und die Hoffnungen noch weiter.

Ich war dem Stadtstaub entflohen, der die Augen friszt, und den kleinen Alltagsjörge, die das Herz fressen. Drei Tage lang hatte ich die Post benutzt, dann aber, als ich nichts mehr als Wildnis um mich sah, hing ich mein Ränzel auf den Rücken, verließ die Hauptstraße und ging aufs Geratewohl auf Landwegen weiter. Die Wälder, die Helder, die Bäche, die gelben, sandigen Hügel, die schmalen, grünen Pfade, ja, sogar die Sümpfe schienen mir mit ihrem Verhengesang, dem Schrei der Störche, dem Summen der Bienen und Blöken der Schafe unbeschreiblich schön. „Das ist Leben, wahres Leben“ sagte ich zu mir selber, „hier ist das Glück!“ In diesem Träumen und Sinnen kam ich in ein kleines Dörflein: im Ganzen waren es bloß drei Gehöfte, aber sie gefielen mir mit ihrer Armut, ihren schwarzen Dächern, den schiefen Toren und den offenen Fenstern. „Hier könnte ich

*) Der weiche, fast sentimentale Zug in dieser echt russischen Schilderung des Bauernlebens lässt vielleicht am besten verstehen, warum das russische Volk sich so schwer zur Tat erhebt in Zeiten der Not, und lieber leidet, als handelt.